


# Kosmos des Übergangs

Die Alp Spielmandla im Freiburgerland ist Ruhestätte für die Toten  
*und* ein Ort voller Leben. Eine Begehung und eine Begegnung.

Text: Claudia Weiss\_Foto: Matteo Stritt





**I**m Tal beim Schwarzsee wimmelt es an Wochenenden von Menschen: Im Winter sausen Skifahrer hangabwärts, im Sommer tummeln sich Spaziergänger auf dem Uferweg, rund um den See herrscht fröhlicher Freizeitbetrieb. Weiter oben wird es ruhig. Je steiler der Weg durch Felder wird, je weiter er unter Fichten durchführt und je näher zum Alpfriedhof Spielmannda, desto leiser werden die Menschengeräusche. Sie machen der Natur Platz, leisem Vogelzwitschern, dem Rauschen eines Bachs, und ab und zu streicht ein leiser Wind durch die Äste der Bäume.

«Als ich an einem nebligen, nasskalten Oktobertag das erste Mal durch Felder, Wälder, Heide und Bachbette hochstieg und die Alphütte sah, spürte ich, dass dort oben etwas anders war», erzählt Matteo Stritt. «Ich war daheim angekommen.» Matteo Stritt, 35, Metallbauer, Skulpteur und Bestatter – er hat das Amt auf dem Alpfriedhof von seinem verstorbenen Freund Franz Aebischer übernommen, dem Freiburger Rebellen und Philosophen, der den Friedhof vor zwanzig Jahren gründete, um das Hochmoor vor dem Bau eines Skilifts zu retten. Aebischer setzte sich durch, statt einem Skilift entstand ein 512 000 Quadratmeter grosser, notariell beglaubigter Alpfriedhof, Schutzgebiet für die Natur. >

Wo Himmel und Erde sich berühren – Alphütte auf 1500 Metern, an der Ostflanke der La Patta.

**170 Grabstätten** Mittlerweile liegen unter blühenden Alpenrosenbüschen neben Purpurenzianen, Krokussen und Bergorchideen die Aschen von rund 170 Toten, die Hälfte aus der Schweiz, die andere aus Deutschland, wo Bestattungen nur auf Friedhöfen gestattet sind. Die Aschehäufchen liegen fünfzig Zentimeter unter der Erde, Grabzeugen sind einzig die Metalltaler, auf denen Name und Vorname, Geburtsjahr und Todesjahr jeder verstorbenen Person eingraviert stehen. Wer für 2400 Franken einen Bestattungsauftrag mit dem Komitee Alp Spielmannda abschliesst, kann ankreuzen, ob er seine Grabstätte bei Alpenrosen, bei einem Baum, im Wald oder auf der freien Alpweide wünscht oder dies noch zu einem

### » *Der Tod hat seinen Platz mitten im Leben.*

späteren Zeitpunkt mitteilen möchte. Für Matteo Stritt ein Leichtes, dem zu entsprechen; er kennt jede Fichte, jeden Alpenrosenbusch und kann sich merken, welche Grabstätte von jener Eberesche aus zehn Schritte im Norden liegt. Im Winter ist der Boden zugefroren und die Alp kaum zugänglich, darum kann es schon mal vorkommen, dass die Asche eines Verstorbenen ein paar Monate warten muss.

Sobald der Boden wieder weich genug ist, zwischen Mai und September, wird Stritt auf einen vereinbarten Termin hin neben einem Alpenrosenstrauch ein Loch graben, das schon bald nach dem Zuschütten wieder überwachsen sein wird. Die Urnen entsorgt er separat, dafür ist kein Platz in dieser Ecke, in der die Lebenskraft intensiver spürbar ist als das Gefühl, von Toten umringt zu sein. «Die Blumen, die Bäume und Vögel sind so lebendig, dass der Tod einfach eingebettet wird», sagt Stritt, den es seit seinem ersten Besuch immer wieder machtvoll hinaufzieht und der am liebsten ganz auf der Alp

leben möchte. Sogar in der Nacht pulsiert dort Energie. «Wenn der Himmel sternenklar ist, beginnt es nach einer Viertelstunde förmlich zu vibrieren, dann fühlt es sich an, als ob die Sterne in der totalen Nachtstille knisterten.» Matteo Stritt ist mit der Alp eng verbunden. Dass er vor drei Jahren der neue Bestatter wurde, ergab sich von alleine – Stritt ist überzeugt, dass «das Leben und das Schicksal» alles so eingefädelt haben.

**Übergänge** Vor zwölf Jahren hatten sie sich kennen gelernt, das altersweise Original Franz Aebischer und der junge Suchende Matteo Stritt. Im Freiburger «Café des Alpes», sinniges Vorzeichen, kamen sie ins Gespräch, führten stundenlange Diskussionen, eine tiefe Freundschaft entwickelte sich. «Franz hatte immer Zeit, in seiner Alphütte konnte man locker bei Kerzenlicht dreizehn Stunden lang die Nacht mit ihm hindurch diskutieren», erinnert sich Stritt mit einem Lächeln. Es blieb nicht bei den Gesprächen, schon bald assistierte er Aebischer bei einer Bestattung. Das erste Mal als 23-Jähriger hat ihn tief berührt. Der offizielle Akt ist kurz: «Wir übergeben der Erde die sterblichen Überreste der Soundso. Möge sie ihre Ruhe finden», pflegte bereits Franz Aebischer feierlich zu sagen, während er die Asche der Erde übergab. Die schlichte Zeremonie, das Zusammentreffen der Lebenden mit den Toten, ist für Stritt auch heute noch ein intensiver Moment und mittlerweile ein ganz natürlicher: «Der Tod hat seinen Platz mitten im Leben.»

Wer sich seine Ruhestätte früh aussucht, besucht sie oft schon zu Lebzeiten, manche wandern jährlich auf die liebliche Alp, die in 1500 Metern Höhe an der Ostflanke der La Patta liegt. Mitunter stossen sie dann zufälligerweise zu einer Bestattung und kommen wie selbstverständlich mit den Hinterbliebenen ins Gespräch: Dort oben ist alles ein wenig anders, der Kontakt ist schneller hergestellt.

Vielleicht hat das mit der Geschichte zu tun, die der Alp ihren Namen gegeben hat: Der Sage vom fremden rotbärtigen Spielmann, der plötzlich aus dem Nichts auftauchte, an einem Sommerabend auf den Alplhöhen seiner Geige die schönsten Töne entlockte, sich im Winter auf Ofenbänke setzte und mit seiner Musik die Müdigkeit vertrieb. Eines Abends spielte er wie noch nie, von todtraurig bis himmelhoch jauchzend, dann verschwand er und ward nie mehr gesehen. Einzig seine Musik soll noch hie und da zu hören sein. Ist es diese Legende, welche die Stimmung prägt, oder ist es Franz Aebischer, dessen Charisma ihn überdauert hat und sich nun mit der Spielmann-Geschichte zu einem Ganzen zusammenfügt? Am 11. Februar 2008 sind es drei Jahre, seit Aebischer starb. Vier Monate später, zur Sommersonnenwende am 21. Juni, bestattete ihn sein Nachfolger Matteo Stritt – es war die erste Bestattung, die er allein durchführte, und die Sonne schien strahlend. «Alles passte, während dem Apéro spielte ein Geiger namens Ashot, und danach entfachten wir ein Riesenfeuer, um das alle seine Freunde bis in alle Nacht hinein zusammensassen», erzählt Stritt.

Aebischers Asche liegt im Wasserschluck, in einer Gebirgssenke, wo der Spielmann zum letzten Mal gehört wurde und wohinein er verschwunden sein soll. Vielleicht philosophieren die beiden irgendwo. Oben in der kraftvollen Natur ist vieles möglich.

Die Zeitschrift

# WENDEKREIS

Weltweit und ganz nah

- nimmt auf, was Menschen bewegt
- informiert aktuell und verantwortungsvoll
- lädt ein zu solidarischem Handeln
- gibt spirituelle Impulse

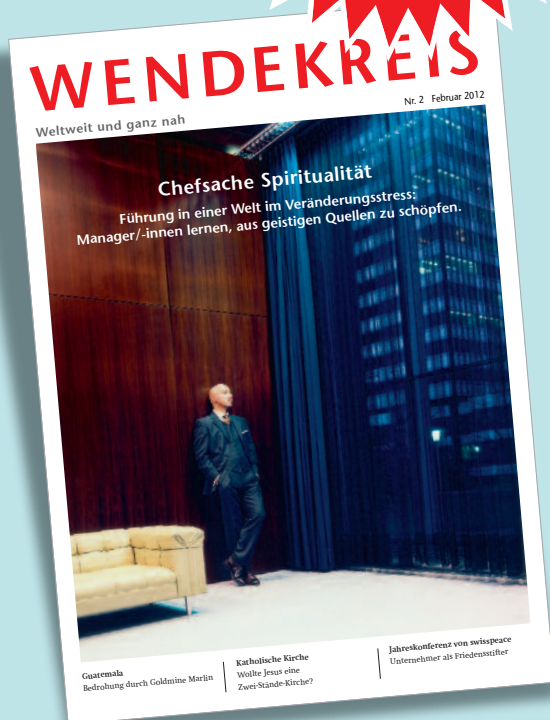
**Kennenlern-  
Aktion**

**Jahresabonnement:  
im 1. Jahr CHF 40.– statt CHF 54.–.  
Sie sparen CHF 14.–.**

Bitte Aktions-Code 0164  
bei der Bestellung vermerken.

**Oder:**

- **Einzelnummer CHF 6.50  
(+ Versandkosten)**
- **Schnupperabo CHF 26.00**



Telefon +41 (0)41 854 13 91  
abo-service@bethlehem-mission.ch  
www.wendekreis.ch/aboservice